

Inhaltsverzeichnis

1 Einstieg.....	9
2 Das Elztal im 19. Jahrhundert.....	10
2.1 Fluß, Berg und Tal – zur Geographie des Elztals.....	10
2.2 Die Entwicklung von Land- und Forstwirtschaft.....	12
2.3 Die soziale Situation auf dem Land.....	15
2.4 Die Entwicklung von Handwerk, Gewerbe und Industrie	20
2.5 Die soziale Situation in Waldkirch, Kollnau und Gutach.....	25
3 Der Gärtner Christian Sutter	31
3.1 Zur Quellenlage I.....	31
3.2 Biographie	32
3.3 Die „Kronik der Zeit“ – von innen und außen.....	45
3.4 Arbeitsplätze	51
3.5 Menschen.....	65
4 Der Nähseidenfabrikant Max Gütermann.....	68
4.1 Zur Quellenlage II.....	68
4.2 Jüdische Spuren in Gutach	72
5 Christian Sutters „Kronik der Zeit“.....	83
5.1 Das Notizheft des Jahres 1884.....	83
5.2 Das Notizbuch der Jahre 1885–1893.....	157
5.3 Verschiedene Notizen	265
Anhang.....	269
A1 Gesetz die Verhältnisse der Dienstboten betreffend, 1868.....	269
A2 Mischkultur im Gütermannschen Garten	271
A3 Flächennutzung im Kreis Freiburg und in Baden.....	272
A4 Nichtehelichkeit im Bezirksamt Waldkirch 1867–1890.....	273
A5 Berufsgruppen im vorderen Elztal 1867–1869.....	274
A6 Jüdischer Festtagskalender 1884 und 1885	280
A7 Die Kinder von Max und Sophie Gütermann.....	281
A8 Zeittafel „Koppel Gütermann und Mina Brüll“	290
A9 Zeittafel „Janette Gütermann verheiratete Friedmann“	298
A10 Zeittafel „Samuel Gütermann und Ehefrauen“	301

A11 Zeittafel „Moses Brüll und Ehefrauen“	303
A12 Schwurgerichtsprozeß, Bayreuth 1849	305
A13: Bilder zu den Familien Sutter und Gütermann.....	313
Stichwortverzeichnis.....	319
Literaturverzeichnis	359
Hinweis	386
Über die Autorin.....	387

Häringer in Gutach.⁵⁷ Zwischen 1871 und 1879 bekamen Albert und Balbina fünf eheliche Kinder in Gutach. Zusätzlich hatten sie ein voreheliches Kind, geboren am 14. Juli 1868 in Mußbach: *Heinrich, unehelicher Sohn der ledigen Dienstmagd Balbina Ambs von Mußbach, eine uneheliche Tochter der ledigen Margaretha Ambs Tagelöhnerin von dort*. Am 23. Juni 1889, kurz vor seinem 21. Geburtstag, wurde er von seinen Eltern *Albert Schonhard Fabrikarbeiter und dessen Ehefrau Balbina geb. Ambs, Beide in Gutach wohnhaft*, anerkannt.⁵⁸ Da war er schon sechs Jahre bei Max Gütermann beschäftigt, denn im September 1914 sollte er für seine 31-jährige Betriebsangehörigkeit gewürdigt werden.⁵⁹ Im Jahr 1895 heiratete Heinrich die ein Jahr jüngere Rosalia Beck, eine Schmiedstochter aus Oberwinden.⁶⁰ Sein Vater Albert muß zwischen Juni 1889 und September 1914 gestorben sein. Im Gegensatz zu seinem Sohn gehörte er nicht mehr zu den langjährig Beschäftigten, die von Firmenchef Alexander Gütermann auf der Feier zum 50. Betriebsjubiläum lobend erwähnt wurden.

2.4 Die Entwicklung von Handwerk, Gewerbe und Industrie

2.4.1 Bergbau und ländliches Handwerk

Der Eisenerz- und Silberbergbau war eine der ersten gewerblichen Aktivitäten im Elztal, u. a. im Yachbachtal, in Niederwinden und Bleibach-Stollen, im Simonswäldertal und seinem Seitental Griesbachtal, im Kohlenbachtal und in Suggental am Ausgang des Elztals.⁶¹ Der Bergbau im 16. Jahrhundert war eng mit der Holzwirtschaft (Material für den Stollenbau und zur Gewinnung von Holzkohle, dem Energierohstoff für Verhüttungsbetriebe) verbunden. Der massive Holzeinschlag führte zu einem Raubbau an den Bergwäldern, dem man durch Wiederaufforstung begegnete.⁶² Von 1683 bis 1868 wurde in Kollnau ein Eisenschmelz- und Hammerwerk betrieben; es war aus Mangel an Wasserkraft, Erz und Holz vom Simonswäldertal an die wasserreiche Elz verlegt worden.⁶³ Mobiler Handel und Postkutschenbetrieb verbanden den städtischen mit dem ländlichen Raum. Aus dem häufig nur im Winter betriebenen bäuerlichen Handwerk und unabhängig von diesem entstanden im Elztal ländliche, nichtzünftische Wirtschaftsformen wie Handwerk, Lebensmittelproduktion und -verarbeitung, Hausgewerbe und Gewerbe. Die einzelnen Bereiche gingen fließend ineinander über. Hier eine Auswahl:

⁵⁷ StaB Waldkirch, 1846, Nr. 22.

⁵⁸ StaB Bleibach, 1868, Nr. 20.

⁵⁹ Gütermann, Alexander, 1914.

⁶⁰ KB Elzach, 1895; StaB Oberwinden, 1869, Nr. 11.

⁶¹ Weber-Jenisch, 1994; Weber-Jenisch, 2003; Werner & Dennert, S. 202–208; Bliedtner & Martin. Zur Erzgrube auf dem Gelände des Spitzhofs in Kohlenbach vgl. Baier & Braun, 2008.

⁶² Kaltenbach, S. 43.

⁶³ Haasis-Berner, Der Gewerbekanal von Waldkirch, 2014, S. 64–71; Haasis-Berner, Bergbau, 1998.

Joch- und Rechenmacher: *Nikolaus Häringer* war 1865 ein Jochmacher in Yach.⁶⁴ / *Joseph Reichenbach*, 1811/1823 Joch- und Rechenmacher in Suggental.⁶⁵ / *Leonhard Hummel* aus Siegelau, 1812 als Tagelöhner und Rechenmacher in Waldkirch gestorben. Sein in Waldkirch geborener Sohn *Joseph* (1789–1859) war dort zeitlebens Tagelöhner und Rechenmacher.⁶⁶ / *Johann Georg Häringer* (1824–1869) war der Sohn eines Tagelöhners, Jochmachers und Kehrmanns in Yach und wurde bei seiner Heirat 1864 als Rechenmacher von Yach bezeichnet, allerdings in Freiburg-Haslach wohnhaft. Zwei nichteheliche Kinder erkannte er nachträglich an. Seine Ehefrau *Maria Bartmann* (1828–1868) war die nichteheliche Tochter einer Oberibentalerin und starb im Juli 1868 in Freiburg-Herdern. Er selbst starb 1869 als verwitweter Tagelöhner in Freiburg-Haslach.⁶⁷

Korbflechter in Niederwinden.⁶⁸

Näherin: Frauen, die einen „Leibschaden“ hatten oder zu schwach für schwere körperliche Arbeit waren, lernten Nähen, Flickern und Sticken. Sie zogen von Bauernhof zu Bauernhof und fertigten Kleider und Aussteuern an. Näherinnen waren relativ häufig ledige Mütter.

Öler war ein altes bäuerliches Gewerbe im Bezirksamt Waldkirch: *Laurenz Haberstroh* (1769–1831) lebte im Dettenbach, vermutlich auf dem *Ölehof*. Er war Bürger und Bauer, und wird 1814 als Öler und ab 1821 als Vogt und Bauer in Kollnau erwähnt. Sein Bruder *Joseph* und sein Sohn *Laurenz* waren ebenfalls Bauern und Öler in Dettenbach.⁶⁹ / In Gutach starb im Januar 1817 der 75-jährige Öler *Georg Nopper*⁷⁰ und in Suggental 1819 der 88-jährige Öler *Blasius Reichenbach*⁷¹. / In Simonswald steht eine *Ölmühle* mit Kelter aus dem frühen 18. Jahrhundert, die Wein bzw. Most und Lein-, Raps-, Mohn-, Walnuß- und Bucheckernöl erzeugt.⁷² Pflanzenöl lieferte man an die Bleibacher und Waldkircher Seifensieder; Leinöl benötigten der Glaser Christian Sutter, die Zimmerleute, Schreiner und Maler der Firma Gütermann.⁷³

Schindelmacher: Die Narrenzunft Niederwindemer Schindlejokel beruft sich auf das früher in Niederwinden ansässige Hausgewerbe der Schindelmacher.⁷⁴

⁶⁴ StaB Yach, 1864–1869, hier: 1865, Bild 200.

⁶⁵ StaB Waldkirch, 1812-1859.

⁶⁶ StaB Waldkirch-Suggental, 1811 und 1823.

⁶⁷ StaB Yach, 1864–1869, Bild 174, 177, 291, 319.

⁶⁸ Vgl. Badische Zeitung (Helmut Häringer), 2009.

⁶⁹ StaB Waldkirch, 1814; StaB Kollnau, 1821ff.

⁷⁰ StaB Bleibach, 1817.

⁷¹ StaB Waldkirch-Suggental, 1819.

⁷² Simonswald, Ölmühle; wiki/Öler.

⁷³ Vgl. Kronik 13.12.1884; Stichwort Materialien.

⁷⁴ Alemannische Seiten, 1962.

Spinnerei, sondern um eine Handarbeiterin aus vorindustrieller Zeit, die Garn mit Spinnrocken und Spinnrad anfertigte.

Strohschuhflechter und -flechterin: Als Hausgewerbe war die Fertigung von Strohschuhen (Finken) im ganzen Elztal bekannt.⁸³ Die Schuhe wurden zuerst aus Stoffresten, später aus Roggenstrohzöpfchen geflochten. Von den alemannischen Fasnetvereinen werden sie bis heute nachgefragt.

Weber und Weberin: Auf Handwebstühlen fertigten Weberfamilien im Hausgewerbe Tuche. Sie arbeiteten bis in die 1840er Jahre mit Textilhändlern wie den Brüdern Castell aus Elzach zusammen.⁸⁴ / Im Hotzenwald war die Seidengazeweberei im Hausgewerbe weit verbreitet. Auf diesen Fundus an versierten Textilfachkräften beiderlei Geschlechts griffen der Gutacher Nähseidenfabrikant Max Gütermann und der Waldkircher Seidenbandfabrikant Franz Eckert zurück.⁸⁵ Das war ebenfalls ein wichtiger Standortvorteil.

2.4.2 Standortvorteil Wasser- und Wasserkraftnutzung der Elz

Die Wasserkraft der Elz hat wesentlich zur wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklung des Tals beigetragen. Aus ihren Seitentälern erhält die Elz zusätzliches Wasser.⁸⁶ Am stärksten ist der Gewässereintrag durch die aus dem Simonswäldertal fließende Wilde Gutach, die am oberen Ende der Gemeinde Gutach am Freibad in die Elz einmündet. Danach ist sie um ein Dreifaches wasserreicher als zuvor. Das kalkarme, saubere Elzwasser ist ideal zum Färben von Garn. Nicht von ungefähr hat Max Gütermann sein Textilunternehmen gerade hier in Gutach angesiedelt. Die hervorragende Wasserqualität und die ausbaufähige Wasserkraft der Elz zählten für ihn zu den allerwichtigsten Standortvorteilen. Bei seinem Besuch im Frühjahr 1864 konnte ihm sein Waldkircher Rohstofflieferant Philipp Sonntag die Vorzüge des vorderen Elztals persönlich nähergebracht haben: Waldkirch war Sitz eines großherzoglich-badischen Bezirksamts, es besaß ein Amtsgericht, ein Gefängnis und ein Notariat, eine Apotheke, Ärzte, mehrere Brauereien und Gasthöfe. Es war Markttort und hatte eine Fülle an Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsbetrieben zu bieten. 1863 war eine evangelische Pfarrgemeinde in Waldkirch gegründet worden, 1887 wurde ein eigenes Kirchengebäude eingeweiht. Ein Großteil der Textilfabrikanten des vorderen Elztals gehörte dieser Kirchengemeinde an. Was Waldkirch damals noch fehlte, war die Anbindung an das badische Eisenbahnnetz ab Denzlingen; sie erfolgte 1875 bis Waldkirch und 1901 bis Elzach.

⁸³ Haumann, Wenn das Überleben am Strohalm hängt, 2017, S. 90-110.

⁸⁴ Schwanke, 2010.

⁸⁵ Gütermann, 2.2011, S. 16; Wetzel, S. 633.

⁸⁶ Frischnau-, Yach-, Bieder-, Spitzen-, Siegelbach, Wilde Gutach, Tal-, Alters-, Dettenbach [wiki/Elz (Rhein)].

Waldkirch besitzt eine lange gewerbliche Tradition, die bis vor 1300, dem Zeitpunkt der Stadterhebung, zurückreicht.⁸⁷ Schon im Mittelalter und in der frühen Neuzeit waren hier Handwerk und Gewerbe von Bedeutung. Anfang des 19. Jahrhunderts kamen erste Industriebetriebe hinzu.⁸⁸ Motor der wirtschaftlichen Entwicklung des vorderen Elztals war der mühsam von Menschenhand geschaffene Gewerbekanal von Waldkirch. Über Jahrhunderte hinweg wurde er zur Energiegewinnung und gleichzeitig zur Regulierung von Hochwasser, Schneeschmelzwasser und Starkregen genutzt, außerdem zur Wiesenwässerung und zur Abwasser- und Abfallentsorgung.⁸⁹ Eine Runzgenossenschaft regelte von spätestens 1672 bis zum Jahr 1983 die Wasserverteilung und die jährliche Reinigung des Kanalsystems.⁹⁰ Parallel zu beiden Elzufern erstreckte sich 1864 ein dicht bebautes Gewerbegebiet. Die Stiftskirche St. Margarethen, der Marktplatz und die frühen Wohngebiete lagen hochwassergeschützt oberhalb der Hauptstraße (Lange Straße). Die selbst im Vergleich zu den bedeutenden Tuchmacherstädten Freiburg, Aachen und Augsburg große Wirtschaftszone Waldkirchs⁹¹ reichte der Länge nach von Kollnau oberhalb von Waldkirch bis zum Talausgang bei Batzenhäusle und Buchholz. Die Einrichtung von zahlreichen Staustufen, Stellfallen, Mühlen, technisch weiterentwickelten Wasserwerken und leistungssteigernden modernen Turbinen machte kostengünstige Energiegewinnung für viele Gewerbe möglich. Im Jahr 1784 befanden sich auf der gesamten Kanalstrecke auf ca. 4 km Länge 37 Wasserwerke. Am Gewerbekanal und am Sägebach nutzten im Jahr 1860 22 Kollnauer und Waldkircher Betriebe die kinetische Energie des Wassers: vier Getreidemühlen, drei Textilbetriebe, je zwei Loh-, Öl- und Sägemühlen, zwei Metallbetriebe, eine Malzmühle und sechs Edelsteinschleifereien.

Gewerbe- und Mühlkanäle wurden in vielen Orten zwischen Oberrhein und Schwarzwald angelegt, z. B. in Straßburg (Gerberviertel), Colmar (Canal du Logelbach), Freiburg (Fischerau, Gerberau, Bächle), Emmendingen (Mühlbach), in Staufen, Hügelheim, Kollmarsreute, Ettenheim, Elzach (Mühlkanal) und Gutach.⁹² Der Gutacher Kanal zweigt in die Nähseidenfabrik Gütermann ab.⁹³

⁸⁷ Haasis-Berner, 2014, S. 17.

⁸⁸ Handwerk und Gewerbe: a) Getreide-, Säge-, Walk-, Loh-, Öl- und Papiermühlen; b) metallverarbeitende Betriebe wie Feilhaue, Drahtzieh- und Schleifmühle in Waldkirch sowie eine Schmiede und das Schmelz- und Hammerwerk in Kollnau; c) Textilproduktion schon vor 1300 mit Hanfpfleueln und -reiben; d) Lebensmittel produzierendes und -verarbeitendes Handwerk wie Bäcker, Metzger und Fischer; e) vorindustrielle Betriebe der Gerber, der Färber und der Edelsteinschleifer und -bohrer (Haasis-Berner, 2014, S. 141–216). Industriebetriebe: a) Kirchenorgelbau ab 1799; b) Spieluhren- und Schaustellerorgelgewerbe ab 1834, Orgelfabriken; c) Textilindustrie ab 1815 (Haasis-Berner, 2014, S. 105, 167).

⁸⁹ Haasis-Berner, 2014, S. 13, 200–231.

⁹⁰ Haasis-Berner, 2014, S. 38–41.

⁹¹ Haasis-Berner, 2014, S. 141–241, hier S. 146f.

⁹² Haasis-Berner, Gewerbekanäle am westlichen Schwarzwaldrand, 2020. Vgl. wiki/Gewerbebach.

⁹³ Vgl. Staatsarchiv Freiburg i. Br., Gewässerakten Wilde Gutach, 1885–1935.

2.4.3 Textilfabriken im Elztal bis 1870

Als der Wiener Seidenhändler Max Gütermann Waldkirch 1864 besuchte, hatte die Stadt die Schwelle zur Industrialisierung gerade überschritten. Textilunternehmer wie sein Geschäftspartner Philipp Sonntag hatten das Terrain für weitere Industrieansiedlungen im vorderen Elztal vorbereitet. Die Vernetzung mit den ortsansässigen Fabrikantenkollegen dürfte Max Gütermann als zusätzlichen Standortvorteil betrachtet haben. Im Frühjahr 1864 gab es in Waldkirch sechs Textilfabriken: 1815 gegründet die Baumwollweberei und Färberei Gebrüder Kapferer, 1858 die Baumwollspinnerei Josef Lang in Batzenhäusle,⁹⁴ 1857 die Florettseidenspinnerei Philipp Sonntag⁹⁵, 1858 die Nähseidenfabrik Helbing & Kölblin, 1861 schließlich die Seidenband- und Seidengazeweberei Franz Eckert & Cie sowie die Weberei für Seidenfoulards Gempff & Faller.⁹⁶

Zu diesen Textilunternehmen kamen bis 1870 drei weitere hinzu: Im Herbst 1867 nahm die Nähseidenfabrik Gütermann & Co. in Gutach ihren Betrieb auf. Im selben Jahr gründete Joseph Castell in Elzach eine mechanische Weberei.⁹⁷ Nach einer Umbauphase 1869 wurde im Mai 1870 die Kollnauer Baumwollspinnerei und -weberei (KSW) auf dem Areal des 1868 stillgelegten Kollnauer Hammerwerks eröffnet.⁹⁸

2.5 Die soziale Situation in Waldkirch, Kollnau und Gutach

Die wichtigsten Unternehmer Waldkirchs haben wir durch die obige Aufzählung kennengelernt. Weniger wissen wir über die anderen Berufsgruppen, die gegen Ende der 1860er Jahre im vorderen Elztal lebten. Einen Einblick in die Berufsvielfalt und Mobilität der Bevölkerung gewähren die von mir untersuchten Standesbücher von Waldkirch, Kollnau und Gutach 1867–1869. In ihnen wurden Geburten, Vaterschaftsanerkennungen, Ehen und Sterbefälle von Ansässigen und Auswärtigen durch Geistliche für den badischen Staat aufgezeichnet. Erkennbar ist der sich anbahnende wirtschaftliche und gesellschaftliche Umbruch in dieser frühen Phase der Industrialisierung.

In der Stadt Waldkirch lebten im untersuchten Zeitraum Mitglieder der folgenden Berufsgruppen: Dienstleute und Tagelöhner, Handwerker und Gewerbetreibende, Händler, Kaufleute, Wirte, Textilfabrikanten und Fabrikpersonal sowie Angestellte und Beamte der Kommune und

⁹⁴ Haasis-Berner, 2014, S. 137f.

⁹⁵ Bildmaterial zur Sonntagschen Fabrik vgl. Wetzel, S. 629; Haasis-Berner, 2014, S. 78, 80–84.

⁹⁶ Wetzel, S. 627f.

⁹⁷ Joseph Castell, geboren 20.7.1824 in Elzach. Sein Vater, der Textilkaufmann Johann Anton Castell (1780–1859), stammte aus Gressoney in Savoyen und hatte sich 1813 mit seinem Bruder Johann Joseph Castell (1783–1855) in Elzach niedergelassen (StaB Elzach, 1824); (Zoche, S. 24, 26); (StaB Offenburg, 1855). Zu den Handelspraktiken der Brüder Castell 1814–1843 vgl. Schwanke, 2010.

⁹⁸ Haasis-Berner, 2014, S. 64–71.

des badischen Staates. Unter den Zeugen waren Bauern, Tagelöhner und Dienstpersonal aus den umliegenden ländlichen Gemeinden; sie geben Aufschluß über den Herkunftsort mancher Waldkircher. In der Stadt selbst lebten nur wenige Bauern.

Die Berufe der ledigen Mütter und die der Taufzeugen ihrer nichtehelichen Kinder sagen viel über die gesellschaftliche Stellung dieser Personen aus; in den allermeisten Fällen gehörten sie zu den ärmeren Mitgliedern der Gesellschaft. Es waren Dienstmägde, Handwerkstöchter, Tagelöhnerinnen sowie Töchter von Tagelöhnern und Töchter lediger Tagelöhnerinnen und Dienstmägde. Die eine oder andere Witwe war darunter, und es werden relativ viele Fabrikarbeiterinnen von Waldkirch und auswärts genannt. Viele dieser Frauen waren verarmt und lebten im gesellschaftlichen Abseits. Was mit den Ärmsten der Armen schlimmstenfalls geschehen konnte, zeigen zwei Beispiele:

Exkurs: Der „Pflegling“ Anna Maria Über aus Kohlenbach (1815–1867)

Am 3. Februar 1867 starb die 51-jährige *Anna Maria Ueber, ledige Tagelöhnerin aus Kollnau* in der Großherzoglichen Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim.⁹⁹ Sie war dort Pflegling gewesen.¹⁰⁰ Anna Marias Leichnam wurde am Abend des 4. Februar 1867 *nach Heidelberg in die Anatomie verbracht*. Die Nachricht von ihrem Ableben wurde dem Katholischen Pfarramt in Waldkirch erst ein halbes Jahr später übermittelt. Im selben Jahr erhielt das Pfarramt auch noch Kenntnis über den Tod von *Anna Bicker, 37 Jahre alt, ledig* und der 58-jährigen *Hafnerswitwe Theresia Fritsch*, beide aus Waldkirch.¹⁰¹ Anna Maria Über, Anna Bicker und Theresia Fritsch gehörten zu den 37 in der Heilanstalt Verstorbenen katholischer Konfession dieses Jahres. Ihre Leichname wurden ausnahmslos dem Heidelberger anatomischen Institut zum Zweck der Leichensektion überlassen. Ein Begräbnis ihrer sterblichen Überreste ist im Standesbuch der katholischen Gemeinde Heidelberg nicht verzeichnet.¹⁰²

Zur Biographie der Tagelöhnerin: Sie wurde am 26. November 1815 in Kohlenbach geboren und war das siebte von vierzehn Kindern des dortigen Tagelöhners Johann Georg Über und seiner Frau Ursula Kaltenbach. Die Mutter starb 1837, der Vater 1851. Drei Söhne und vier

⁹⁹ StaB Waldkirch-Kollnau, 1867, Bild 309.

¹⁰⁰ Im Jahr 1868 widmete sich die Klinik der *Pflege Erkrankter, insbesondere städtischer Armen, Dienstboten und Gewerksgehilfen*, und zwanzig Jahre später der *Verpflegung von Seelengestörten und körperlich Kranken*. 1868 wurden 944, im Jahr 1888 676 Patienten aufgenommen [Statistisches Jahrbuch für das Großherzogtum Baden (Baden Statistik/Access, 1868, S. 128; dto., 1890, S. 396f)]. Zur Geschichte der Klinik vgl. GLA Karlsruhe (Pforzheim), 1853ff.

¹⁰¹ StaB Waldkirch, 1867, Bild 449, Nr. 72, 73. Maria Anna Bicker (*20.8.1829) war die Tochter eines Waldkircher Granatenbohrers. Über die Hafnerswitwe Fritsch konnte ich nichts herausfinden.

¹⁰² Insgesamt waren 1867 in Pforzheim 121 Katholiken gestorben. Das Standesbuch der evangelischen Stadtpfarrei Pforzheim nennt 21 Anstaltsinsassen von 298 Sterbefällen. Von den Pfleglingen wurden 6 in Pforzheim beerdigt, die anderen der Anatomie überlassen. Das Standesbuch der israelitischen Gemeinde weist 4 Insassen von 5 Sterbefällen auf; 2 wurden in Pforzheim bestattet, 2 nach Heidelberg gebracht. Insgesamt 54 von 62 in der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim Verstorbenen (87 %) wurden der Leichensektion unterzogen und anonym bestattet (StaB Pforzheim, 1867).

5 Christian Sutters „Kronik der Zeit“

5.1 Das Notizheft des Jahres 1884

Januar. 1884. 13/10.83 Roßen
~~Januar.~~ Sämling angesäht.
~~26-27. Organsturm.~~³⁰³ wie noch nie [Samstag/Sonntag]
Februar.
~~19. Lattich u. Kresse in Kasten geseht~~³⁰⁴ [Fastnetsamstag]³⁰⁵
~~22. Zitrone~~ u. Orange in Töpf geseht. [Fastnetdienstag]
Fastnacht unfreundlich Schnee u Regen.
Holzgespalten.
~~28.~~ Kastanien gestegt. [Donnerstag]
Witterung Kalt u Rau.³⁰⁶
~~ersten März~~³⁰⁷ Witterung schön [Samstag]
~~zweide März~~ " schön mit Frost. [Sonntag]
~~dritten März~~ " schön mit Frost. [Montag]
" *Merrettig*³⁰⁸ gesetzt "
" Mößner³⁰⁹ ein Apfelbaum gepfroft³¹⁰
~~vierten März~~ Petersilien geseht. [Dienstag]
~~fünften März~~ Karl³¹¹ abgereißt [Mittwoch]

³⁰³ Sturm in Orkanstärke, d. h. Windgeschwindigkeit ab 117,7 km/h, ca. 64 kn (wiki/Orkan).

³⁰⁴ Gesät.

³⁰⁵ Fasnet: Alemannisch für Fasnacht, Fasching, Karneval.

³⁰⁶ Das Jahr 1884 war ein Schaltjahr mit 29 Februartagen.

³⁰⁷ Bauernregeln zum Monat März: *Ein grüner März bringt selten etwas Gutes. Ein feuchter März ist des Bauern Schmerz. Der März soll kommen wie ein Wolf und geben wie ein Lamm. Fürchte nicht den Schnee im März, darunter wohnt ein warmes Herz. So viel Nebeltage im März, so viel Frosttage im Mai* (br/monate).

³⁰⁸ Alemannische Lautung für Meerrettich.

³⁰⁹ Georg Mößner war ein Gutacher Bierbrauer und Gastwirt. Seine Frau gebar am 12.5.1884 *August, Sohn des Bierbrauers Georg Messmer u. d. Caroline gb. Schultis* (KB Gutach i. Br.). Die Brauerei und Gastwirtschaft Mößner war das der Fabrikantenvilla nächstgelegene Haus, heute Landstr. 4. Im Jahr 1912 ging der aus Wohnhaus und Saal bestehende Gebäudekomplex in den Besitz der Firma Gütermann über und wurde sieben Jahre später zum „Haus Richard“ umgestaltet. Richard war der zweite Sohn von Julius Gütermann (Gütermann, 2015, S. 77–82); (Gütermann 2018, S. 180, Bild 116).

³¹⁰ Gepropft, veredelt.

³¹¹ Erste Erwähnung eines Mitglieds der Fabrikantenfamilie: Carl Gütermann (1856–1912), ältester Sohn von Max und Sophie Gütermann. Biographie vgl. Anhang A7, Abschnitt Carl. Christian nennt die Gütermannsöhne zu Beginn der Chronik beim Vornamen; nach deren Verheiratung bezeichnet er sie als *Herrn Karl, Herrn Alexander, Herrn Luwi* etc.

Silena³¹² Vergißmeinnicht³¹³ gesetzt.
siebten März geseht. 2. Land³¹⁴ Gelbrüben [Freitag]
mit Salat, früher Eierkopf u.
Steinkopf früher u. Kohlrabi
8 achten März. Schwarzwurzel [Samstag]
neunten März den ersten Kresse³¹⁵ [Sonntag]
geschnitten. Witterung Rau
10. März geseht. frühe Maierbsen [Montag]
mit Kohlrabi 2. Land. geweicht.) //³¹⁶
zum 2^{ten} mahl Kresse geseht in
den Kasten Rahmen Lauch Selleri
Salat. früher Steinkopf. u. Monatrettig
Kasten. Witterung Morgens schön
(9. Grad Wärme.)
11. März Wintersalat gesetzt. [Dienstag]
Witterung schön wärm Abens
7 Uhr (11. Grad Wärme). (Pensé)³¹⁷
von Gärtner Burggraf.³¹⁸
12. März (Pensé) gesetzt. Winter= [Mittwoch]
kraut geordnet. Brocoli gereinigt

³¹² Leimkraut.

³¹³ Vergißmeinnicht, Myosotis. In der Sprache der Blumen steht es für das liebevolle Gedenken. *Alexander und Elise waren sieben Jahre verlobt. Jeden Tag ritt Alexander in Waldkirch an Elises Wohnung vorbei und pfiff: „Blau blüht ein Blümlein, das heisst Vergiss nicht mein“* (Gütermann, 2.2011, S. 147).

³¹⁴ Acker- oder Gartenstück, hier Synonym für Gartenbeet. Christian verwendet in diesem Zusammenhang auch die Flächenmaße *Viertelland, Viertel, 1/2 Viertel Land* etc. Vermutlich handelt es sich bei dem Flächenmaß „Land“ um eine variable Größe, z. B. *ein Ländle Garten, 4 Schub breit*. Das waren seit 1810 im Großherzogtum Baden vier Fuß oder umgerechnet 4 x 30 cm Breite (Rambach, S. 30), [wiki/Alte Maße und Gewichte (Baden)], (DWDS, Stichwortsuche land).

³¹⁵ Männliches Lehnwort aus dem Französischen: le cresson, hier von Christian grammatikalisch richtig ins Deutsche übersetzt als *den ersten Kresse*.

³¹⁶ Der doppelte Schrägstrich // zeigt das jeweilige Seitenende im Originaltext an.

³¹⁷ Pensée ist die französische Bezeichnung (*herbe de la pensée*) für das Garten-Stiefmütterchen, auch Veilchen oder Viola genannt. Die Blume gilt als Symbol des Andenkens, der Erinnerung (wiki/Stiefmütterchen), auch der Treue. So schenkten sich Verliebte im 19. Jahrhundert Veilchensträußchen (Mail-Brandt). Zum 56. Geburtstag von Max Gütermann band Christian Sutter ein *Bouquet Veilchen* für das Eßzimmer der Villa Max (Kronik 12.10.1884).

³¹⁸ Jacob Burggraf war Gärtner in Kollnau und aller Wahrscheinlichkeit nach beim Textilfabrikanten August Jeanmaire (Kollnauer Baumwollspinnerei und Weberei, spätere KSW) angestellt. Am 12.1.1885 wurde in Kollnau *Otto Burggraf* geboren und am 8.2.1885 in Waldkirch katholisch getauft als *Sohn des Gärtners Jacob Burggraf in Kollnau und der Emma Baumgärtner*. Einer der Taufpaten war *Sebastian Baumgärtner Portier in Kollnau* (KB Waldkirch, 1885). Am 10.7.1892 starb in Kollnau *Georg Baumgartner, Privat in Kollnau, Wittwer der Agatha geb. Lüthi, neunzig Jahre alt*. Möglicherweise war er der Schwiegervater von Jacob Burggraf (KB Waldkirch, 1892).

(10 Grad Wärme.)
 13. März. Spargeln u Körbel= [Donnerstag]
 rüben geordnet. (14 Grad Wärme).
 14. März Roßmusterung Vormittags [Freitag]
 Nachmittags auf dem Friedhof
 Grab³¹⁹ geordnet H³²⁰ Efheu gesetzt.
 u. Sielena. mit Roßen.
 15. Witterung 15. Grad Wärme
 15. März. ein Land³²¹ Spinat [Samstag]
 geordnet. nebst Glashaus.
 Witterung 16. Grad. Wärme
 Eidächse gesehen
 16. März 17. Grad. Wärme. Bauman̄ [Sonntag]
 Staufen³²² Frida³²³ erster trunk Bier. Baier.³²⁴
 17. März gepfroft. 13. Abrikotie.³²⁵ [Montag]
 2. Pfirsing³²⁶ wovon zwei Plattirt.
 4. Kastanien. auf Kastanien
 1. Apfelhochstam̄. 3. Birnen auf.
 Weisdorn. 16. Grad Wärme //
 18. März Lattich, Kresse u. Gelb [Dienstag]
 Monatretig in Frei³²⁷ geseht. Fink³²⁸
 ein Land Spinat geordnet zu
 Witterung. 16. Grad Wärme. sehen
 19. März. Somerflor in Kistle [Josefstag]
 Josep)³²⁹

³¹⁹ Christian kümmerte sich um die Gütermanschen Gräber auf dem Alten Friedhof Waldkirch: Sophie Gütermann und ihre Kinder Emma und Eugen waren dort begraben.

³²⁰ H für Hedera, lateinische Bezeichnung für Efeu.

³²¹ Vgl. Kronik 7.3.1884.

³²² Es handelt sich um den Staufener Kunst- und Handelsgärtner Franz Sales Baumann (13.2.1838–26.9.1884), zu dessen Beerdigung Christian ein halbes Jahr später reist (Kronik 28.9.1884); (Kap. 3.2.2).

³²³ Frieda Sutter (*22.6.1883), erstes gemeinsames Kind von Christian Sutter und Theresia geb. Hummel.

³²⁴ *Baier*, Gastwirte sowohl in Waldkirch („Bayersepple“) als auch in Bleibach-Stollen. Ostern 1885 unternimmt Christian mit seinen Töchtern einen Besuch *zum Baier an den Stollen* (Kronik 6.4.1885), vgl. Stichwort Gasthäuser.

³²⁵ Lehnwort aus dem Französischen für Aprikosenbaum: l’apricotier, hier in französischer Lautung: *Aprikotie*.

³²⁶ Alemannisch für Pfirsich(-baum).

³²⁷ Aussaat ins Freiland statt in Frühbeete oder in Pflanzgefäße im Treibhaus (*Kasten, Kistle, Töpf*).

³²⁸ Bauernregeln zum Fink: *Hüpfen Eichbörnlein und Finken, siehst du den Frühling winken* (br/jahreszeiten).

³²⁹ Bauernregeln zum St. Josefstag (19.3.): *Ein schöner Josephtag ein gutes Jahr verheißen mag. Ist’s an Josephtag klar, folgt ein fruchtbar’ Jahr. Ist’s an Josephus klar, gibt’s ein gutes Honigjahr. Wenn’s erst einmal Josephi ist, so endet*

u. Freiland geseht. alt u neuer
 Samen³³⁰ Mittags zur Bahn u Lotte Schlegel.³³¹
 Witterung 17. Grad Wärme.
20. März. Treibsalat Kaiserkopf [Donnerstag]
 in Kasten versetzt. Roßen
 theilweis abgedegt.
 Witterung Vormittag schön
 14. Grad Wärme Nachmittag der Hahn³³²
 Trüb Abens von 8. Uhr Regen
 mit Ostwind³³³ bekleidet.³³⁴
21. März Pfahl heimgeführt Vormittag. [Freitag]
 Sandgewaschen. Nachmittags.
 Witterung. Rau u. unfreundlich.
 Regen mit Schnee 8 u. 4 Grad.
 Wärme.
22. März Sielena Pordelak u. Vergißmein³³⁵ [Samstag]
 gesetzt. Witterung Regen mit Schnee
 3.5.6. Grad Wärme.
23. März. Schill 2. Apfelbaum gepfroft. [Sonntag]
 Witterung Verändlich³³⁶ schön. 3.5.6. Grad Wär
24. März. Regen u Schnee. Verändlich gut. [Montag]
 Verschiedene Stöckling gemacht. //
25. März Stöckling geschnitten [Dienstag]
 Ciclamen in's frei gesetzt Nach=
 mittags zur Bahn und Post u. Lotte
 Schlegel. Witterung Rau u Kalt.
 2.5.6. Grad Wärme.

auch der Winter gewiß (wiki/Josefstag). *Hat der Matthias* (24.2.) *endlich seine Hack' verloren, wird der Joseph schon das Eis durchbohren* (wiki/Josef von Nazaret).

³³⁰ Pflanzensamen.

³³¹ Wer Lotte Schlegel genau war, konnte ich nicht klären; sie lebte in Waldkirch (Kronik 25.3.1884).

³³² Bauernregeln zum Hahnenschrei: *Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich's Wetter oder's bleibt wie's ist* (zitate-online). *stark hahnengekräh unten im dorf; bekommen ander wetter* (DWDS, Stichwortsuche hahnengekräh). Für den Gärtner war es von Interesse zu wissen, wann das Wetter zum Schlechteren umschlagen würde. Im Spätwinter mußte er mit Kälte und Frost rechnen, wie das obige Beispiel zeigt. Bis zum 29.3. stiegen die Temperaturen nicht über 8 °C. Vgl. Kap. 3.4.2.

³³³ Bauernregeln zum Wind: *Wind in der Nacht am Tage Wasser macht. Großer Wind ohne Regen kommt selten gelegen. Wenn der Ostwind lange weht, ein teures Jahr entsteht* (br/wetterregeln).

³³⁴ Begleitet.

³³⁵ Silena (Leimkraut), Portulak und Vergißmeinnicht.

³³⁶ Veränderlich.

26. März Roßen abgetegt³³⁷ [Mittwoch]

Feuer im Klashaus.³³⁸

Witterung Regen u. Schnee

2.3.5. Grad Wärme.

27. März Roßen angebunden [Donnerstag]

Seideabgang verbrand.³³⁹

Witterung unfreundlich. Nebel

nul Morgens. Eis 0. Grad. 2.5.6 Grad

Wärme. 225. Stück Winterkraut gekauft.

28. März Amtsgericht ½ 9. Uhr. [Freitag]

wegen dem Hund.³⁴⁰

Roßenangebunten dto. Kastanien=

bäum Bäumgeschnitten.

Witterung Morgens. Nebel. reifen.³⁴¹

1.5.15. Grad Wärme.

29. März Bäume angebunden [Samstag]

Glashaus geordnet Rosen aus gesetzt.

Sämling

Witterung Morgens Nebel dick

1.5.8. Grad Wärme (reifen).³⁴²

30. März Lotte Schlegel ein Apfel- [Sonntag]

baum gepfroft. Dampfwagen³⁴³ gesehen

vön Köchlin Müllhausen.³⁴⁴

³³⁷ Rosen abgedeckt, mit Strohmatte oder Zweigen zugedeckt [Frostschutzmaßnahme].

³³⁸ Im Glashaus Feuer gemacht, d. h. geheizt [Frostschutzmaßnahme].

³³⁹ Schappeseidenabfälle aus der fabrikeigenen Spinnerei verbrannt.

³⁴⁰ Sehr wahrscheinlich ging es hierbei um die seit dem 13.2.1811 in Baden erhobene Hundsteuer. Davon befreit waren *alle Besitzer solcher Gebäude, die zu ihrer Sicherheit einen Hund halten* (Harl, 1816, S. 174–176). Das galt vermutlich auch für den Hund des Gütermannschen Nachtwächters (vgl. Kronik 5., 12.3.1885). Noch im Jahr 1979 begleitete ein Wachhund die Nachtwächter *auf ihren Runden im Werkgelände und Teilen des Dorfes* (Gütermann Schachbrett, 1979, S. 9).

³⁴¹ Reif, Frost, Nebelfrostablagerungen (Deutscher Wetterdienst, 2023b).

³⁴² Dichter Nebelreif, starke Nebelfrostablagerungen. Vgl. Notiz vom Vortag.

³⁴³ Eines der ersten Automobile, *das* anstelle eines Verbrennungsmotors *von einer Dampfmaschine mit Hilfe von Wasserdampf* angetrieben und als *Dampfwagen* bzw. *Dampfauto* bezeichnet wurde. Als *Brennmaterial zur Erhitzung des Kessels* dienten *Koks, Braunkohle, Holz oder Öl* (wiki/Dampfwagen).

³⁴⁴ Maschinenbaufabrik *André Koechlin et Compagnie*, 1826 in Mülhausen/Mulhouse gegründet und 1872 in *Société Anonyme des Constructions Mécaniques (S.A.C.M.)* umbenannt. André Koechlin stellte Webstühle, Druck- und Dampfmaschinen, Dampflokomotiven sowie Kanonen und Granaten her (Frick, S. 7–9). Dieselbe Maschinenbaufabrik wurde im Juni 1869 beauftragt, die Kollnauer Baumwollspinnerei und Weberei in Kollnau zu errichten. Der Auftrag umfaßte den Bau der Fabrikanlagen und der Wasserbauten sowie die Lieferung aller erforderlichen Maschinen, darunter auch eine erste Dampfmaschine. Die Käufer des Kollnauer Grundstücks mit Gebäuden des früheren großherzoglich-badischen Eisenwerks Kollnau

Witterung schön 1.5.10.15. Grad Wärme. //
 31. März Morgens in Waldkirch [Montag]
 zum Geldwechsln. Bäume
 angestrichen. Witterung schön
 starker Reifen³⁴⁵ 2.5.10.16. Grad Wärme
 1. April³⁴⁶ Condrol³⁴⁷ 9. Uhr Waldkirch [Dienstag]
 Erste Schwalbe³⁴⁸ gesehen
 Bäume angestrichen. Krautgesetzt.
 Joseph³⁴⁹ zum ersten mahl wider
 gearbeitet. Witterung schön
 16. Grad. Wärme Abens 7 Uhr noch
 11. Grad. Wärme streif Regen³⁵⁰
 mit Donner³⁵¹ bekleidet.³⁵²
 2. April Bögen gemacht an den Reben³⁵³ [Mittwoch]

waren laut Kaufvertrag vom 25.5.1868 Henri Thierry-Köchlin aus Mulhouse und Ferdinand Groß aus Lahr. Dessen Schwiegersohn August Jeanmaire war Technischer Direktor in Kollnau (Vetter, S. 260ff).

³⁴⁵ Rauhreif bzw. -frost (Wetterdienst, 2023b).

³⁴⁶ Bauernregeln zum 1. April: *Den ersten April mußt überstehen, dann kann dir manch Gut's gescheh'n. Säen im ersten April verdirbt den Bauern mit Stumpf und Stiel* (br/april).

³⁴⁷ Im Original in lateinischer Schrift geschrieben, was hier und im folgenden Text kursiv wiedergegeben ist. Jährliche Kontrolle bzw. Musterung der badischen Reservisten, wozu ihnen der Arbeitgeber freigegeben mußte.

³⁴⁸ Bauernregeln zur Schwalbe: *Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer* (Röhrich, S. 1426–1428). *Bauen im April die Schwalben, gibt's viel Futter, Küh' und Kalben. Bleiben die Schwalben lange, sei vor dem Winter nicht bange. Fliegen die Schwalben in den Höb'n, kommt ein Wetter, das ist schön. Schwalben tief im Fluge – Gewitter kommt zum Zuge. Wenn die Schwalben das Wasser im Fluge berühren, so ist der Regen zu spüren* (br/tiere). *Um den Tag des Sankt Gregor (12.3.), da kommen auch die Schwalben vor. Wenn Maria sich verkündet (25.3.), Storch und Schwalbe heimwärts findet* (Kronik 2.4.1884). *Ist Marien (25.3.) schön und klar, naht die ganze Schwalbenschar* (br/maerz). *Wenn im März die Veilchen blüh'n, an Ludvig (19.8.) schon die Schwalben zieh'n* (br/august). *An Mariä Geburt (8.9.) zieh'n die Schwalben furt. An Mariä Namen (12.9.) kommen die Schwalben zusammen* (br/september).

³⁴⁹ Joseph alias Seble Ketter unterstützte Christian zwischen Frühling und Herbst bei der Gartenarbeit.

³⁵⁰ Streifregen, *ältere bildung für strichregen; örtlich begrenzter regen von kurzer dauer* (DWDS, Stichwortsuche streifregen).

³⁵¹ Bauernregeln zu Donner und Blitz: *Donner über dem kahlen Baum bedeutet kein gut' Frühjahr.* (br/monate). *Donner im Winter ist viel Kält' dahinter* (br/jahreszeiten). *Donnert's ins leere Holz, so schneit's ins Laub. Später Donner – früher Hunger; früher Donner – später Hunger. Später Donner hat die Kraft, daß er viel Getreide schafft. Wenn du vorm Blitz nur sicher bist, der Donner schadet nicht. Wenn es blitzt vom Westen her, deutet's auf Gewitter schwer; kommt von Norden her der Blitz, deutet's auf große Hitze'. Wenn's viel donnert und blitzt, wenig Korn am Buchweizen sitzt* (br/blitz). *Was der Blitz treffen will, das trifft er schnell. Wo's in der Früh' donnert, schlägt's am Mittag ein. Ohne Gewitter keine Änderung der Jahreszeiten. Gewitter ohne Regen ist ohne Segen. Herbstgewitter bringen Schnee, doch dem nächsten Jahr kein Weh* (br/wetterregeln).

³⁵² Von Donnerschlägen begleitet.

³⁵³ Historische Ganzbogen-Reberziehung im Gegensatz zur heute üblichen Spalierziehung. Sie erfordert für jeden Rebstock einen Stützpfehl, daher nennt man diese Rebstöcke auch Stickle- oder Pfahlreben. Im 3. Jahr wird nach der Frostperiode aus einem ca. 12-knospigen Trieb ein Bogen geformt, der an den ca. 50–80 cm hohen Rebstock gebunden wird. Ein zweiter, gegenüberliegender Rebtrieb

Anhang

A1 Gesetz die Verhältnisse der Dienstboten betreffend, 1868

Durch dieses Gesetz wurden die Bestimmungen des Badischen Landrechts über die Verdingung der Dienstboten ergänzt. Eine vergleichbare Gesindeordnung wie in Nord- oder Ostdeutschland hatte es in Baden aufgrund seiner gänzlich anderen Agrarverfassung nicht gegeben. Im Großherzogtum Baden des Jahres 1868 ging es um einen zivilrechtlichen *Vertrag zwischen dem Dienstboten und der Dienstherrschaft*. Der eine Teil verpflichtete sich *zur Leistung häuslicher oder landwirtschaftlicher Dienste während eines längern Zeitraums, der andere Theil zur Zahlung eines bestimmten Lohnes, sowie zur Leistung eines angemessenen Unterhalts*. Wenn sich die Vertragspartner einig waren, galt der Vertrag als abgeschlossen. Dieses Gesetz galt 1878 wahrscheinlich auch für Christian Sutter und seinen Dienstherrn Max Gütermann.

Für die zu häuslichen Diensten gemieteten Dienstboten beginnt die Dienstzeit am zweiten Weihnachtstag, zweiten Ostertag, Johannestag, Michaelistag und dauert bis zu dem jeweils nächstfolgenden dieser Tage. Für die Dienstboten in der Landwirtschaft wie auch für jene mit häuslichen und landwirtschaftlichen Verpflichtungen galt der Vertrag ebenfalls für ein Jahr ab dem zweiten Weihnachtstag. Kündigungsfristen umfaßten bei *für 1 Jahr gemieteten Dienstboten 6 Wochen, für jene auf ein Vierteljahr gemieteten 4 Wochen und bei monatsweise gemieteten Dienstboten 14 Tage*. Ansonsten galt die stillschweigende Verlängerung der Dienstzeit.

Die Dienstboten haben sich allen ihren Kräften und dem Inhalte des Dienstvertrags entsprechenden Verrichtungen nach Anordnung der Dienstherrschaft zu unterziehen und sich der Ordnung des Hauses zu unterwerfen. Die Dienstboten sind berechtigt, sich in den ihnen aufgetragenen Verrichtungen vertreten zu lassen. Sie müssen, selbst wenn sie nur zu gewissen Diensten angenommen sind, nöthigenfalls und vorübergehend auch anderweite ihren Verhältnissen nicht unangemessene Verrichtungen nach Anordnungen der Dienstherrschaft übernehmen. Für Schaden, welchen der Dienstbote der Herrschaft zufügt, hat er nach Maaßgabe der allgemeinen landrechtlichen Bestimmungen über Schadenersatzpflicht Ersatz zu leisten. Die Dienstherrschaft zahlt am Ende der Dienstzeit den im Dienstvertrag vereinbarten Lohn und verpflichtet sich zum Unterhalt des Dienstboten in Kost und Wohnung. Das auf die Dauer eines Jahres gemietete Gesinde kann verlangen, daß ihm nach vier Monaten der Dienstzeit ein Viertel, nach acht Monaten ein weiteres Viertel des Jahreslohnes ausbezahlt werde. [...] Wird ein Dienstbote ohne eigenes grobes Verschulden krank, so hat die Dienstherrschaft ihn acht Tage lang zu verpflegen und die Kosten für den Arzt und die Arzneien zu übernehmen. Sie ist indessen berechtigt, den Kranken in öffentlichen Krankenanstalten unterzubringen. [...] Stirbt ein Dienstbote, so können seine Erben den Lohn nur für die Zeit bis zum Eintritt der Erkrankung fordern. Die Begräbniskosten fallen dem Dienstherrn nicht zur Last.

Fristlose Kündigung von seiten der Dienstherrschaft war möglich aufgrund *völliger Unfähigkeit des Dienstboten*, desgleichen bei *Verhinderung, Untreue, hartnäckigem Ungehorsam, Unsittlichkeit, Vertrauensverlust und Unvereinbarkeit mit der häuslichen Ordnung*.

Das Gesinde ist befugt, den Dienst ohne Aufkündigung sofort zu verlassen: wenn der Dienstbote durch schwere Erkrankung zur Fortsetzung des Dienstes unvernünftig ist, wenn die Dienstherrschaft in Gant geräth, wenn sie den Wohnort bleibend verändert oder den Dienstboten nöthigen will, längere Reisen in entfernte Gegenden mitzumachen; wenn sie den Dienstboten mißhandelt, ihm Unsittliches ansinnt oder ihn vor solchen Zumuthungen Anderer, die zur Familie gehören oder im Hause regelmäßigen Zutritt haben, nicht schützen konnte oder wollte sowie bei Vorenthaltung des Lohns, Verweigerung des nötigen Unterhalts, Handlungen der Dienstherrschaft, welche, wie die angeführten, mit den dem Gesinde gegenüber der Herrschaft die nach dem Dienstbotenverhältnisse zustehenden Anforderungen unvereinbarlich sind.

Bei Streitigkeiten zwischen Dienstbote und Dienstherrschaft konnten beide Seiten vor Gericht gehen, um einen höheren Schaden gerichtlich geltend zu machen. Dieser Paragraph bezog sich auf Fälle, in denen ein Dienstbote den Dienst nicht angetreten oder ihn vor Ablauf der Dienstzeit verlassen hatte. Dem Dienstherrn entstand beispielsweise ein Schaden, wenn ein in der Landwirtschaft tätiger Dienstbote zwischen Juni und Oktober den Dienst quittierte und die Ernte dadurch Schaden nahm.

Quelle: Badisches Regierungs-Blatt, 1868

A2 Mischkultur im Gütermannschen Garten

Kopfsalat mit Karotten, Kohlrabi, Zwiebeln, Mangold, Spinat, Reben, Rettich, Kraut und Tomaten

Karotten mit Kopfsalat, Roter Beete, Rettich

Kohlrabi mit Kopfsalat, Erbsen, Erdbeeren

Mangold mit Kopfsalat, Zwiebeln

Zwiebeln mit Kopfsalat, Mangold, Rettich

Rote Beete mit Karotten, Spinat, Rettich, grünen Bohnen

Levkoje mit Silena

Spinat mit Kopfsalat und Roter Beete

Meerrettich mit Rettich

Rettich mit Kopfsalat, Karotten, Zwiebeln, Roter Beete, Meerrettich, Erbsen, Lauch

Grüne Bohnen mit Roter Beete

Endivien mit Feldsalat

Rosen mit Efeu

Tomaten mit Kopfsalat und Feldsalat

Erbsen mit Zwiebeln, Rettich

Kraut mit Kopfsalat

Lauch mit Rettich

Erdbeeren mit Kohlrabi

Quelle: „Kronik der Zeit“

A3 Flächennutzung im Kreis Freiburg und in Baden

Verwaltungseinheit 1.1.1868/ Fläche in Morgen	Prozentwerte für landwirtschaftliche Fläche a) Ackerfeld bestellt b) Ackerfeld brachliegend c) Wiesen d) Reben e) Gras- und Obstgärten f) ständige Weiden
BA Waldkirch/38.360	28–45–22–1–1–4
BA Breisach/28.124	70–1–14–14–1–0
BA Emmendingen/32.909	55–0–35–7–2–1
BA Ettenheim/24.251	72–1–20–5–1–1
BA Freiburg/65.133	37–5–33–3–2–20
BA Kenzingen/29.701	75–0–18–6–1–0
BA Neustadt/42.496	25–14–28–0–0–33
BA Staufen/36.427	60–1–25–4–2–8
Kreis Freiburg (8 BA)/297.401	49–9–26–4–1–11
Großherzogtum Baden/2.155.857	64–5–21–3–2–5
Verwaltungseinheit 1.1.1878/ Fläche in Hektar	Prozentwerte für landwirtschaftliche Fläche a) bis f)
BA Waldkirch	
9684	55–0,1–40–1,2–0,9–4 (Landwirtschaft)
9654	100 (Reutberge)
9888	100 (Wald)

Quellen: Statistisches Jahrbuch für das Großherzogtum Baden, 1868, S. 184, Tab. 63: Landwirtschaftliche Fläche 1868 nach Bezirksämtern und Kreisen; dto., 1878, S. 84, Tab. 26: Landwirtschaftliche Fläche 1878 mit neuer Rubrik Reutberge und Hackwald; dto. 1878, S. 79, Tab. 24: Waldflächen 1878